

DEUTSCHE

BÄCKERZEITUNG

Offizielles Organ des Verbandes der Bäcker und Verlässgenossen Deutschlands (Sitz Hamburg 23), Maxstraße 6.

Offizielles Organ der Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands (Sitz Dresden), Liliengasse 12.

Natürliche Beweggründe.

„Es gibt zwei Sorten Matten - die hungrigen und die fatten.“ Heint. Seine.

Geschäftigkeit, Neid, Begehrlichkeit, Aufreizung zum Klassenhaß und Gott weiß was noch all für schreckliche Dinge hat man schon zur Genüge den Arbeiterschreibern und den Gewerkschaftsführern angedichtet und allgemein betrachtet man sie von oben herab als Hehapostel. - Warum? - Darum - weil sie der großen Masse zeigen, wo es ihr fehlt, weil sie ihr zeigen, wer an allem Elend schuld ist, weil sie einer gewissen Sorte von Menschen den Spiegel vorhalten, in welchem sie die Niederträchtigkeit ihrer Handlungen gegenüber der Mitwelt erblicken können, von Anbeginn her.

Nichts ist der herrschenden Klasse so peinlich, als wenn ihre mit Mafeln und Freveln aller Art besetzte Vergangenheit vor den Augen der Gegenwart enthüllt wird. Schon diese Wirkung auf die Lebenden ist nicht ohne Bedeutung für den sozialen Beobachter: wie sie zusammenzuden und sich im Innersten getroffen fühlen, als ob man ihnen selbst ihr Sündenregister vorhielte. Dieses Zucken, diese Nervosität sind ganz untrügliche Zeichen: sie glauben eben sich selbst in den Schurken und Sündern der Vorzeit zu leben und wenn sie auch für ihre Verhältnisse veränderten Zeitgeist den Tribut zollen und sich äußerlich als honeste Leute betragen, so fühlen sie doch lebhaft ihre enge Verwandtschaft mit jenen Erscheinungen der Vergangenheit - fühlen sie, daß sie beide eines Geistes Kinder sind, fühlen sie bei ihrer verfeinerten Empfindungsweise Scham und Gewissensbisse, statt jener, die ihre Sünden und Schurkereien ohne Scham und ohne Gewissensbisse begingen. Daher gibt man sich denn auch in jenen Kreisen alle erdenkliche Mühe, die Ungerechtigkeiten und Gewalttakte Einzelner gegenüber den Vielen auf josphinische Weise hinwegzulugnen. Danach ist auf diesem Erdenball in den Kulturländern alles in schönster Ordnung. -

„Was wollen denn diese Aufwiegler und Hehapostel? Bezahlen wir nicht unseren Arbeitern den frei vereinbarten Lohn?“ so rufen die Unternehmer. „Was wollen denn diese Großmäuler und Schreier, denen die Nahrungsmittel zu teuer sind, müssen sie denn fortwährend Nüchtern essen und Bier und Schnaps dazu trinken? Können sie nicht billige Kartoffeln essen, oder sich ein warmes Abendbrot aus Schmalzstulle und Wasser herrichten? Das Nüchtern ist doch nur für die da, die es bezahlen können!“ so argumentieren die Freunde der Agrarier und Großgrundbesitzer. - „Sonderbar“, so rufen die Hauswirte und Wohnungsvermieter, „da schreit das Volk immer über hohe Mietpreise; die Wohnungen kosten uns doch selber so viel. Wer keine gute, geräumige Wohnung bezahlen kann, der muß sich mit Stube und Küche, hinten auf dem Hofe, vier Treppen hoch begnügen, oder er muß keine Wohnung mit Schloßtürchen teilen, wenn er es nicht vorzieht, ganz zu verzichten und eine „Staatswohnung“ anzunehmen.“

In dieser Weise beschönigt man in jenen Kreisen die Gönnerlei und Verteilung. Läuft dann zu einem „armen geplogten Luder“ die Galle über, dann wird er zur „Ordnung“ erwähnt. „Seid geduldig und murrei nicht“, so rufen salbungsvoll die frommen Heuchler, indem sie erklären, „das sei nun einmal Gottes Ordnung, daß Einzelne im Überflusse leben und Andere dafür Mangel leiden müssen.“ -

Bezeichnend sagt Oswald Köhler bezüglich unserer heutigen Ordnungsvorhältnisse: „Welche sittliche und geistige Herrichtung, welchen ungeheuren Wust von Vergeßlichkeit, absichtlichen Trug, jonathischer Verborttheit und stupider Selbsttäuschung stellt die fogen. Ordnung der Dinge dar, in der sich der weitaus größte Teil des Menschengeschlechtes befindet. Weigt es nicht den Begriff Ordnung geradezu auf den Kopf stellen, wenn man mit diesem Wort einen Zustand bezeichnet, der nur für eine winzige Minderheit ein möglichermaßen Dasein ermöglicht, während die große Mehrheit menschlicher Wesen, trotz aller Maschinen, trotz aller Erfindungen und Entdeckungen, im harten Kampfe

mit den Elementen sich aufreibt! Stellt es nicht die verkehrte Welt dar, wenn diejenigen, welche am wenigsten arbeiten, am meisten zu essen haben, während die anderen, die arbeiten, im Schweize ihres Angesichtes Mangel leiden?“ -

Unsere herrschenden Klassen geben sich allerdings dem Glauben hin, daß dieser Zustand unvermeidlich und daß die heutige Gesellschaftsordnung die denkbar beste sei und von ewiger Dauer sein werde. Aber dieser Glaube an die ewige Dauer der bestehenden Gesellschaftsform hat keine Berechtigung, da uns die Geschichte lehrt, daß die Menschheit in einer beständigen Umwandlung begriffen ist und daß das Neue stets das Alte verdrängt. Unser jetziges ökonomisches System stellt die Gewinnjucht als den alleinigen Trieb zur Tätigkeit dar. „Alles für uns, nichts für die anderen“, das ist die Losung, das ist die Inschrift, welche die Kapitalprozen auf ihre Fahne geschrieben haben, die sie aus dem 19. Jahrhundert der Zukunft entgeführen. Aber diese Herren irren sich. Das 20. Jahrhundert wird einen großen „Aeg“ auf diese Inschrift machen; die Gewerkschaftsorganisationen werden den Harbstoff dazu liefern. -

Infolge der beständig sich verschlechternden wirtschaftlichen Lage des Arbeiters wuchs die Unzufriedenheit unter den Massen immer größer und die Kapitalisten, die Unternehmer und Arbeitgeber, die Mietsherren und Wohnungsvermieter, die Lebensmittelvertreuer, sie nun das Übrige, um, indem sie den Arbeiter fortzieht in seiner Existenz bedrohen, dessen Unzufriedenheit bis auf höchste zu steigern. Es müßte ihnen nichts, wenn sie bei ihren Wohltätigkeitsveranstaltungen dem Arbeiter das mit Löffeln zurückgeben, was sie ihm schüsselweise genommen haben. - Der denkende Arbeiter weiß, daß dies nicht aus „gutem Herzen“ geschieht; es ist das Öl, welches man auf die rollenden Wagen träufelt, um sie zu beruhigen, „um glatte Fahrt zu haben“. Man will dem „humanen Zeitalter“ entsprechend niemand umkommen lassen; man will in dem behaglichen Genusse „sei Ruh hab a“ vor den vielen Hungerleidern, darum „wirft man den dummen Kläffern hin und wieder einen Knochen hin“, in Gestalt von Armenunterstützungen, freien Speisungen bei Festlichkeiten u. nach dem Modus des römischen Verabigungsmittels: „panem et circensis“, d. h. Brot und Spiele.

Trotz dieser Humanitätsanwandlungen gibt es in unseren Kulturländern Unzufriedene überall, nicht nur unter der Bevölkerungsschicht für die kein Dach gebaut und kein Tisch gedeckt ist, sondern auch unter denen, die mit Not und Mühe „aus der Hand in den Mund leben“.

Hier hilft kein heuchlerisches Verwischen durch die Soldschreiber des kapitalistischen Prosentums. „Es gibt zwei Sorten Matten - die hungrigen und die fatten!“ Alle Verschönerungsversuche jener Soldschreiber werden ihren Zweck verfehlen gegenüber einer vorwärtsstrebenden Arbeiterschaft, so lange der Gegensatz von „arm und reich“ nicht ausgeglichen ist. „Alle Menschen haben von Natur denselben Wert und die gleichen Rechte“, sagt Fellax in der „Gleichheit“; daraus folgt, daß kein System der Güterverteilung eine Berechtigung hat, welches die Gleichheit nicht berücksichtigt und sichert. „Wo würde man in der Natur ein Prinzip der Ungleichheit finden können?“ so frug ein Philosoph zur Zeit der großen Revolution in Frankreich. „Die Natur hat weder Arme noch Reiche geschaffen, noch hat sie die Menschen hinsichtlich ihrer geistigen Begabung so durchaus verschieden gemacht, daß sie dadurch einen großen Unterschied in den Lebensbedingungen geschaffen hätte. Die Verschiedenheit der Erziehung ist es, welche erst die geringen Verschiedenheiten der Menschen erzeugt“. Die Verschiedenheit der Eltern ist es, welche die ökonomischen Unterschiede unter den Kulturmenschen schafft. „Der Dummste wird Schutze im Dorfe“, weil sein Vater es gewohnt: das Tagelöhnerkind wird wieder zum Tagelöhner erzogen. Die durch Geburt Vorzugten werden dann ein natürliches Recht geltend gegenüber denen, die weniger glücklich in der Wahl ihrer „Vereu Eltern“ waren.

Diese Letzteren aber besitzen durchaus keine Neigung, mit sich „Schindluder“ spielen zu lassen und wenn Arbeiter-schriftsteller ihre Leser in dieser Neigung bestärken, so haben sie dazu natürliche Beweggründe. thp.

Der Kieler Brotboykott vor dem Oberlandesgericht.

Neben der von uns schon wiederholt erwähnten Klage gegen den Erlaß der einstweiligen Verfügung läuft eine Klage aus Schadenersatz gegen den Geschäftsführer Adam, den Bäcker Kuytaum, die Firma Chr. Haase & Co. und das Kieler Gewerkschaftsamt, vertreten durch G. Adam.

Der Obermeister W. Böh, der Vätermeister G. Zothmann und die Firma Joh. Steffens beantragten beim Gericht gegen die Erbenannten, daß diese verurteilt werden, ihnen den richterlich nach freiem Ermessen festgestellten Schaden, der ihnen infolge des Boykotts entstanden ist, zu ersetzen, und demgemäß vorbehaltlich der richterlichen Festsetzung an den Kläger W. Böh 100 M, an den Kläger G. Zothmann 300 M und an die Firma Joh. Steffens 7799.38 M nebst 4 Proz. Zinsen seit dem Tage der Zustellung zu zahlen haben und das Urteil gegen Sicherheitsleistung für vorläufig vollstreckbar zu erklären.

Am 18. Februar d. J. fällt das Kieler Landgericht folgendes Urteil:

Die Beklagten werden verurteilt, die in der Verfügung unterragten Handlungen nicht weiter zu begehen; bei Zuwiderhandlungen tritt Geldstrafe von 300 M ein. Betreffend Schadenersatz werden die Beklagten verurteilt, den Klägern den vom Gericht angenommenen Gesamtschaden in Höhe von 300 M zu ersetzen. Der von der Gesamtsumme des zu zahlenden Schadenersatzes auf jeden einzelnen Kläger entfallende Teil wird vom Gericht noch festgestellt werden.

Gegen dieses Urteil legten die Verurteilten Berufung beim Kieler Oberlandesgericht ein. Vor dem 2. Zivilsenat dieses Gerichts fand nun am 9. Juni mündliche Verhandlung statt und jetzt kommt das schriftliche Urteil in unsere Hände. Darnach hat das Gericht entschieden: Auf die Berufung der Beklagten wird das Urteil des Kgl. Landgerichts, 2. Zivilkammer, zu Kiel vom 18. Februar 1905 abgeändert: Die Klage wird abgewiesen. Die Kläger tragen die Kosten des Rechtsstreites. - Die Kieler Zeitung hat also den Prozeß verloren und trägt die Kosten. - Das Gericht begründet das Urteil in folgender Weise:

Nach feststehender Rechtsprechung des Reichsgerichts kann auf unerlaubte Handlungen im Sinne der §§ 823, 824, 826 B. G. B. nicht nur ein Schadenersatzanspruch, sondern, wenn weitere Handlungen der Art zu befürchten sind, auch ein Unterlassungsanpruch begründet werden. Das Landgericht hat, ebenso wie der erkennende Senat in dem Urteil vom 12. Juli 1904, das Vorbandenem unerlaubter Handlungen angenommen. Bei nachträglicher Prüfung gelangt aber das Berufungsgericht zu dem Ergebnis, daß keiner der bezeichneten Paragraphen auf den vorliegenden Tatbestand Anwendung findet.

1. Das Landgericht spricht die Klage aus § 823 Abs. 1 B. G. B. zu, weil das „Recht auf Ausübung eines selbständigen Gewerbebetriebes“ ein „sonstiges Recht“ im Sinne dieses Paragraphen sei. Wenn damit das allgemeine Recht, ein selbständiges Gewerbe zu betreiben, als „Ausfluß der persönlichen Freiheit gemeint sein sollte, so würde diese Auslegung sich mit der ständigen Rechtsprechung des Reichsgerichts in Widerspruch setzen, die ein solches Recht ebenso wenig anerkennt, als das entsprechende Recht auf Verwertung der Arbeitskraft in einer selbständigen Erwerbstätigkeit. Wohl aber hat das Reichsgericht wiederholt einen bestehenden Gewerbebetrieb in seiner besonderen Gestaltung als geschütztes Rechtsgut anerkannt; doch weichen seine Entscheidungen von einander ab in dem Umfange des Schutzes, den sie ihm zusprechen. Während der 4. Zivilsenat in seinem Urteil vom 29. Mai 1902 (R. G. B. Bd. 37, S. 372 ff.) und vom 14. Dezember 1902 (R. G. B. Bd. 37, S. 275 ff.) den bestehenden selbständigen Gewerbebetrieb nur insoweit als ein „wohlverordnetes Recht“ anerkennt, als er durch positive Gesetzesvorschriften, namentlich durch das Gesetz zur Bekämpfung des unzulässigen Wettbewerbes vom 27. Mai 1896, besonders geschützt ist, und demgemäß gegenüber unberechtigten Schädigungen oder Störungen Anderer in Ausübung eines solchen Gewerbebetriebes auf den ausreichenden Schutz des Wettbewerbsgesetzes des § 823 Abs. 2 B. G. B. in Verbindung mit den strafrechtlichen Normen über Erwerbserwerb und Kreditvergebung, sowie der §§ 824 und 826 B. G. B. verweist, hat der 4. Zivilsenat in seinem Urteil vom 6. März 1902 (Schleswig-Holsteinische Anzeiger 1902, S. 305) und der 1. Zivilsenat in seinem Urteil vom 27. Februar 1904 (R. G. B. Bd. 38, S. 27 ff.) ausdrücklich ausgesprochen, daß durch den § 823 Abs. 1 B. G. B. auch das Recht auf Ausübung eines bestehenden Gewerbebetriebes geschützt werden solle. Der 1. Senat hat den Schutz aller-

wird in der bekannten Weise — nach dem Muster des Herrn Kälberer — gegen den Konsumverein und dessen Verwaltung geschimpft, denn sicher haben sie doch schon die Konkurrenz dieser neuen Bäckerei in jeharlicher Weise zu prüfen bekommen. Der Bäcker- und Bäckereibesitzer M. in der M—straße — dessen Bäckerei genannter Verein 3 1/2 Jahr für jährlich 4000 M. in Miete hatte — läßt seine ohnmächtige Wut in recht sonderbarer Weise an der Verwaltung und den Bäckern des Konsumvereins aus; hat er doch sogar versucht, seine Mieter zu überreden, jeglichen Verkehr mit den im Verein bestehenden Bäckern abzubrechen; daß er hierbei die Bäder als „recht liebenswürdige“ Leute hingestellt hat, versteht sich von selbst. In recht profitabler Absicht wurde des Konsumvereins, doch er doch, der Verein würde ihm kein Haus und Bäckerei abkaufen; wie aber eine neue Bäckerei errichtet wurde, hatte der Herr kein Interesse mehr an der Mitgliedschaft und schickte dem Verein den Rücken. Nicht allein, daß er jetzt nicht mehr aus demselben herauszuholen kann, sondern durch die starke Konkurrenz ist auch seine Bäckerei im Verfall gekommen und auch er jetzt durch die ödeste Schimpferei dem Verein zu schaden. Man ersieht hieraus wiederum recht deutlich, daß die „Herren“ vom Vadtrog jede Nummer in unserem Bereich am liebsten mit Gewalt zurückhalten möchten. Da dies aber nicht geht, suchen sie bei jeder Gelegenheit durch Schimpfen ihrem Neider Luft zu machen. Selbstverständlich wird trotz des Geizes dieser „Leute“ aber gerade deshalb — die Konsumbäckerei weitere Fortschritte machen und die Bäckereimeister belehren, daß man derartige Einrichtungen nicht aus der Welt schimpfen kann.

Germaniaverbandstag der Bäckermeister Deutschlands zu München.

In München in dem Bayerland,
Die Zünfte sich zusammenfinden,
Um umzuhozen unsre Rechte,
Uns zu entwürden, fast wie Aeneas,
In kurzen unsrer Ruhigkeit,
Waren einstimmig sie bereit.

Der Vorstand unsrer Organisation
Ist auf der Hut — er kennt sie schon —
Um gegen solche schmachvollen Sachen
Gleich ganz ernstlich Front zu machen,
Nicht abzulassen von zwei Stunden,
In denen wir uns genug gethan.

Drum Mut und Kraft, all ihr Kollegen —
Auf ich auch zu — auf euren Beinen
Belämpfet solche Schaverei!
Wir sind auch Mänschen, deshalb frei!
Und nicht gearbeitet Tag und Nacht,
Wie sich die Meisterchaft gedacht.

Wenn eine wir zusammenfinden,
Dann darf uns nichts verloren geh'n!
Und das, was schwer wir uns erlangen,
Müssen erhalten die Alten und Jungen!
Drum Einigkeit durch alle Länder,
Und schließt euch an nur dem Verband!

Briefkasten.

H. S. Dresden. Die verschiedenen Formen Hühnerkäse (Stierkäse, Krone, Herde usw.) werden in den Fabriken mit der Maschine in der Weise angefertigt, daß der Teig durch Walzen genügend dünn ausgerollt, auf endlose Bänder unter dem Ausstecher hindurchgeführt wird. Man stellt der Ausstecher nieder und läßt die Bänder aus und diese fallen dann am nördlichen Ende auf Bleche, welche auf Rollen unter der Maschine durchlaufen oder aufgehoben werden.

H. S. Hamburg. Nach unserer Erörterung be-
währen sich von allen Auszug-Dampfbäcker die von
Bauer & Pflüger in Hamburg am besten. Sie sind
eines trauer als die anderen Formen von gleichem System,
dies halbiert aber im Material. 2. In diesen Tagen
kann alle Provision hergestellt werden.

Mitlung! 2. Gen!

Die Abreise des Gewerkschafters in den 1. Oktober an:
F. Jäger, Breslau, Rene Jägerstr. 131V.
In obige Stelle wollen die Mitgliedschaften und Einzel-
zahl alle Zeitungen senden.
Mit Gruß!
Der Gewerkschafter.

Georg Segner, Born 1197, früher Mitglied
in Frankfurt a. M., wohnt bei Ringstraße 24
24 für 60 Mark monatlich a 40 S., desgleichen Wil-
helm Deibel, Born 1060, der Betrag von 850 M.
für 17 Mark monatlich a 30 S. Derselbe werden hier-
durch angewiesen, seine Beiträge sofort an die entspre-
chende Verwaltung einzubringen.
Im Auftrage des Ausschusses vorgenannter Kollegen
habe
Die Ortsverwaltung der Mitgliedschaft Frankfurt a. M.
J. A.: Joh. Knechtel, Diebst. 15 II.

Bekanntmachung des Verbandsorgans.

Der Vorstand der Mitgliedschaften in mit dem letz-
ten Gewerkschaftstag der Seite zur Verwaltung der
Abrechnung überreicht werden. Diese in bis spä-
testens 1. Oktober genau an der entsprechenden
Ordnung einbringen.

Das ehemalige Mitglied Hermann Pöllmann
(wegen Zwangsurlaub in Hamburg eingeschrieben) hat in
einer Angelegenheit des Verbands sich in ungebühr-
licher und unrichtiger Weise verhalten. Er hat sich
gegenüber dem Vorstand des Verbands, insbesondere
er ausgesprochen, daß er den Vorstand nicht als die
Bäcker anerkennt. Die Mitgliedschaften, sowie
alle Ortsverbände sind hiermit ersucht, den Vor-
stand des Verbands hierüber in Kenntnis zu setzen.
Hermann Pöllmann ist nicht mehr Mitglied des Verbands.

Die Ortsverwaltung der Mitgliedschaften in mit dem letz-
ten Gewerkschaftstag der Seite zur Verwaltung der
Abrechnung überreicht werden. Diese in bis spä-
testens 1. Oktober genau an der entsprechenden
Ordnung einbringen.

während der Militärdienstzeit gut aufbewahren zu lassen, oder
es dem Hauptfahrenden zur Aufbewahrung einzukommen.
Während der Militärdienstzeit ruht die Mitgliedschaft von der Ver-
bände. Die Dauer der Mitgliedschaft vor der Militärdienstzeit
wird aber allen Mitgliedern mit angerechnet bei ihrem
späteren Wiedereintritt nach Entlassung vom Militär, was
in der Frage der Unternehmung von großer Bedeutung ist.
(§ 17 des Unternehmungsgesetzes.)

Bei solchen Mitgliedern, welche vor ihrer Militärdienstzeit
mindestens 52 Wochen dem Verbande angehört, wird
nach demselben Verfahren die Dauer der Militärdienstzeit als
Mitgliedschaft mit angerechnet; sie treten also bei der Ent-
lassung nach zweijähriger Dienstzeit in die erhöhte Unter-
nehmungsklasse ein.

Vom Militär in diesem Herbst entlassene frühere Mit-
glieder müssen sich innerhalb 4 Wochen dem Hauptfahrenden
melden, wenn sie ihre Rechte an den Verband wahrnehmen
wollen.

Der Verbandsvorsitzende.
D. Allmann, Vorsitzender.

Leistung.

Vom 18. bis 24. September gingen bei der Hauptkasse
des Verbandes folgende Beträge ein:

Für Monat August: Mitgliedschaft Frankfurt
M 515.10; Augsburg 52.90; Bremerhaven 23.80; Halle
67.70; Plauen 39.90; Köln 100.20; Bremen 100.70; Kon-
stanz 18.70; Bant 49.30; Düsseldorf 72.70; Apolda 11.20;
Bergedorf 26.80; Höchst 48.20; Jüchen 70.—; Sandshut
91.55; Darmstadt 59.75.

Für Juli und August: Bromberg M 24.50;
Solingen 55.—; Elmshorn 32.20.

Für Mai bis August: Mühlhausen M 29.75.

Für Juli bis September: Erding M 10.80.

Von Einzelschülern der Hauptkasse:
B. E. Gera M 16.—; J. G. Homburg 1.—; S. M.-
Gummingen 8.70; S. M. Wittenberge 6.—; S. G. Wob-
bin 4.—; S. G. Schmölln 9.50; M. G. Jany 9.—; A. B.-
Mädlerstr. 4.20; W. G. Götzen 2.—; S. G. Mielch
16.—; S. M. G. G. 2.50; W. G. G. 13.—.

Für Annoncen: S. E. London M 2.38.

Für Kalender: Mitgliedschaft Konstanz M 1.—;
Brandenburg 0.50.

Der Hauptfahrende.
Fr. Friedmann.

Gast- und Speisewirtschaft Alois Donaubaue, Hamburg 3. Elbstraße 11. M 240] Bäckereibezug.

Zur Anfertigung von
Herren-Anzügen nach Maß
mit elegantem Schnitt und Sitz in jeder Preislage
empfiehlt sich allen Münchener Bäckereigehülften
Gg. Press. Schneidernstr., Geisestr. 20.

Köln a. Rh.

Wo treffen sich die Bäcker Köln's?
In der Restauration von Const. Haas,
Verbandslokal — Schaafenstr. 45. — Verkehrslokal.
M 3.— Billige schöne Logis im Hause.

Slomke's Städtebuch

Reiseführer d. Deutschl. und angrel. Länder mit Eisenb.-
Netzplan, 166 Seit. geb. M 1.20. In all Buchh.-
zu hab. od. geg. Entf. n. M 1.40 bei S. Slomke, Bielefeld.

Nachruf.

Am Samstag 23. September, verstarb infolge
eines Radunfalls unser Mitglied
Paul Kachig.
Sein ruhiges Wesen, seine Treue und Opfer-
willigkeit sichert ihm unser dauerndes ehrendes
Andenken.
— 2 — Die Mitgliedschaft Köln.

Verbandsmitglieder!

Forgt überall für Massenbesuch der Protest-
versammlungen gegen die Beschlüsse des
Germaniaverbandes in München, welche in
Forderungen und Fälschungen von Ent-
schuldigungen und Fälschungen von Ent-
schuldigungen im Bäckergewerbe noch zu
verschleiern. Kein Kollege darf in diesen
Versammlungen fehlen!

- ### Mitglieder- bzw. öffentliche Versammlungen finden statt:
- Münch. (Gemeinschaftl.) Sonntag, 15. Okt. nachm.
2 1/2 Uhr, bei Jels, Gr. Bergstraße 136. Die Sektions-
versammlungen fallen aus!
 - München, Donnerstag, 12. Oktober, im Schwarzen
Bier-Kneipshaus.
 - Bad Reichenhahn, Mittwoch, 11. Okt., nachm. 3 Uhr,
in der „blauen Traube“.
 - Brandenburg, Sonntag, 8. Oktober, nachm. 3 1/2 Uhr,
im Gewerkschaftshaus, Wollweberstr. 3.
 - Bergedorf, Sonntag, 8. Oktober, nachm. 3 1/2 Uhr,
bei H. Eide, Eichenstraße.
 - Bielefeld, Sonntag, 1. Oktober, nachm. 3 Uhr, in der
Centralhalle, Kaiser Wilhelmplatz.
 - Braunschweig, Mittwoch, 4. Okt., nachm. 4 Uhr, im
Ege'schen Bierlokal, Stobbenstraße.
 - Cassel, Donnerstag, 12. Oktober, bei Riemenschneider
Schäferstraße 14.
 - Crimmitschau, Sonntag, 1. Okt., nachm. 3 Uhr, in
der Centralherberge.

- Cottbus, Distriktsstunde Dienstags nachm. 4 Uhr, bei
Liesl, Schloßstraße 12.
- Dauzig, Donnerstag, 5. Okt., bei Schak, Fischmarkt 6.
- Danzig, Donnerstag, 12. Okt., nachm. 3 Uhr, bei
Stoppus, Bürgergarten Schildstr. (Referent: Koll.
Biegan-Dreslau).
- Darmstadt, Dienstag, 3. Oktober, nachm. 4 Uhr, in
Böttinger's Brauerei, Am Ludwigsplatz.
- Dortmund, (Öffentliche) Dienstag, 3. Oktober, nachm.
5 Uhr, bei Karl Biele, Brückstr. 16. (Referent: Koll.
Gagner-München).
- Dortmund, Sonntag, 8. Oktober, nachm. 4 Uhr, bei
Weißig, „Westfal Hof“, Königswall 8.
- Düsseldorf, Sonntag, 1. Oktober, vormittags 11 Uhr,
bei Jean Viel, Dreieckstr. 15.
- Elberfeld, Sonntag, 8. Oktober, vorm. 10 1/2 Uhr, im
Volkshaus, Hochstr. 82.
- Elmshorn, Sonntag, 1. Oktober, nachmittags 3 Uhr,
bei Meyer, Flammweg 26.
- Essen (Ruhr), Distriktsstunde jeden Samstag, abends
8 1/2 Uhr, in „Stadt Berlin“, Limbederstr. 31.
- Essen (Ruhr), Sonntag, 1. Oktober, nachm. 3 Uhr, in
der „Rufissa“, Rottstr. 15. (Ref.: Gassner-München).
- Eberwalde, Mittwoch, 4. Okt., bei Fischer, Südenstr. 6.
- Frankfurt a. M., Donnerstag, 5. Oktober, nachmittags
4 Uhr, im Gewerkschaftshaus.
- Frankfurt a. M., Sonntag, 8. Oktober, nachm. 3 Uhr, bei
Herrn Mielke, Bahnhofstraße.
- Frankfurt a. M., Sonntag, 1. Oktober, nachm. 3 Uhr,
im Restaurant „Vorwärts“.
- Fulda, Zusammenkunft jeden Sonntag, nachm. 3 Uhr,
in der „Victoria“, Kanalstr.
- Freiburg i. Br., Donnerstag, 5. Okt., nachm. 2 1/2 Uhr,
bei Geigle, Löwenstr. 2.
- Gießen, i. B. Jeden Mittwoch, nachm. 4 1/2—7 Uhr, Dis-
triktstunde bei Sid, Wassergasse.
- Götha, Sonntag, 1. Oktober, in der „Reichsfahne“.
- Gießen, Jeden Mittwoch, nachm. 5 Uhr, Zusammen-
kunft im Gasthaus zum Wiener Hof.
- Gießen, Mittwoch, 4. Oktober, nachm. 5 Uhr, in Behtar.
- Görlitz, Donnerstag, 5. Oktober, im „Goldenen Kreuz“.
- Gera N. J. L., Sonntag, 8. Oktober, nachm. 3 Uhr, in
der Löwenburg, Schmeltshüttenstr.
- Hannover, Donnerstag, 5. Oktober, nachm. 4 Uhr, im
Gewerkschaftshaus, Calenbergerstr. 32.
- Hamburg, Mittwoch, 4. Oktober, nachm. 5 Uhr, bei Büßen-
hoy, I. Bergstr. 7.
- Homburg v. d. S., Mittwoch, 11. Okt., abends 8 Uhr,
im Bayerischen Hof, Dorotheenstr. 25.
- Halberstadt, Donnerstag, 12. Oktober, nachm. 5 Uhr, in
Hubert Käfers Etablissement, Braunschweigerstraße 1.
- Jena, Sonntag, 8. Oktober, nachm. 5 Uhr, im Ver-
einshaus „Solidarität“.
- Kattowiz, Donnerstag, 5. Oktober, im Gewerkschafts-
haus, Rathhausstr. 12.
- Karlsruhe, Donnerstag, 5. Oktober, im Restaurant
Mährlein, Kaiserstr. 13.
- Konstanz, Jeden Mittwoch, nachm. 3 Uhr, bei Lub,
Danimgasse.
- Königsberg i. Pr., Jeden Mittwoch, nachm. 3 Uhr,
Zusammenkunft im Restaurant Wolf, Köpckeplatz 6.
- Kiel, Sonntag, 1. Oktober, nachm. 4 Uhr, im Gewer-
schaftshaus.
- Leipzig i. S., Sonntag, 1. Oktober, nachm. 3 Uhr, im
Restaurant „Neuer Sorge“, Profenerstraße.
- Leipzig, Mittwoch, 4. Oktober, nachm. 4 Uhr, in der
„Flora“.
- Leipzig, Sonntag, 8. Oktober, nachm. 3 Uhr, im Ver-
einshaus, Johannstr. 50.
- Ludwigshafen, Donnerstag, 5. Oktober, nachm. 3 Uhr,
bei Liebler, Wredestr. 33.
- Lüneburg, Sonntag, 8. Oktober, nachm. 4 Uhr, in der
Lambertbierhalle.
- Magdeburg, Donnerstag, 12. Okt., im Dreikaiserbund,
Große Storchstr. 7.
- Mannheim, Donnerstag, 12. Okt., nachm. 3 Uhr bei
Bausch, S. 1, 2.
- Marsburg, Jeden Sonntag, nachmittags 3 Uhr Zusam-
menkunft bei Hildemann, Barfüßertor.
- Meuselwitz, Sonntag, 1. Oktober, nachm. 3 Uhr, im
Gasthaus „Zum Deutschen Kaiser“, Verkehrslokal.
- Metz, Donnerstag, 28. Septbr., bei Herrn Uhlmann,
Karlstr. 4.
- Münster, Mittwoch, 4. Oktober, nachm. 5 1/2 Uhr, im
„Goldenen Korb“, Dötchmannsplatz.
- Neumünster, Sonntag, 8. Oktober, nachm. 4 Uhr, bei
Burg, Bönerstr. 7.
- Offenbach a. M., Dienstag, 3. Oktober, nachm. 3 Uhr,
im „Storch“, Schloßstraße.
- Oldenburg, Sonntag, den 8. Oktober, bei Behrlamp,
Kurwidstr. 28.
- Plauen i. B., Sonntag, 8. Okt., nachm. 2 1/2 Uhr, im
Schillerpark.
- Pirmasens, Donnerstag, 5. Okt., in der „Wacht am
Rhein“, Horeckstraße.
- Regensburg, Dienstag, 3. Oktober, in der „Goldenen
Glocke“, Glöcknerstr. B 25.
- Rudolstadt, Dienstag, 3. Okt., nachmittags 4 Uhr, im
„Burgkeller“.
- Rheinbach, Sonntagabend, 14. Okt., abends 7 1/2 Uhr, bei
Thiel, Bismarckstr. 43.
- Stettin, Donnerstag, den 5. Okt., nachm. 3 Uhr, im
Gewerkschaftshaus, Bismarckstr. 10.
- Stettin, Sonntag, 8. Oktober, nachm. 3 Uhr, Zu-
sammenkunft im „Schwibladen“, Langstr. 116.
- Speyer, Donnerstag, 5. Oktober, bei Böhle, Neu-
meisterstr. 5.
- Schönbeck a. E., Donnerstag, 12. Okt., bei Neuge-
bauer, Friedhofstr. 10.
- Saarbrücken, (Öffentliche) Sonntag, 1. Oktober, nach-
mittags 4 Uhr, im „Kaiserpaal“, Döfenerstr. 9. (Ref.:
Seel, Redakteur.)
- Schwern i. M., Sonntag, 1. Oktober, nachm. 2 Uhr, bei
H. Gätzke, Apothekerstr. 5.
- Segeberg, Sonntag, 1. Oktober, vorm. 8 1/2 Uhr, bei
Chr. Sorgenfrei, Sünderstraße.
- Silberhofen, Dienstag, 10. Oktober, nachm. 2 Uhr, bei
Gastwirt Lössler, (Ref.: Kisting, Düsseldorf).
- Speyerfeld, Sonntag, 1. Oktober, nachm. 4 Uhr, in
der Centralhalle, Schloßgasse.
- Wiesbaden, Dienstag, 10. Okt., nachm. 2 Uhr, im
Gasthaus „Zum Mohren“.
- Zeitz, Jeden Donnerstag, nachm. 4 Uhr, im Franzis-
kanerkeller.

Für die Redaktion verantwortlich: Joh. Heeren, Hamburg,
Rathstraße 6. — Verlag von D. Allmann, Hamburg.
Druck von Fr. Meyer, Hamburg-Eiffel, Friedenstr. 4.

Erzeugungseigenschaften der Chemie und ihre Anwendung in der Bäckerei.

(Schluß.)

Aus dem reifen Getreideform wird schließlich Mehl erzeugt. Sie sehen aus dem Vorhergehenden, wie verschieden in chemischer, hauptsächlich aber in physikalischer Beziehung dieses Produkt ist, das von so viel verschiedenen Faktoren abhängt. Das Teigbildungsvermögen z. B. des Mehles sind Faktoren, welche es beeinflussen, sind durch die Forschung bis jetzt nicht hinreichend resp. einwandfrei geklärt. Ob die Teigbildung resp. Kleberbildung ein rein physikalischer, also nur ein formenverändernder Prozess ist, oder ein chemischer Prozess durch substanzielle Veränderung der beteiligten Körper infolge der Einwirkung von Enzymen, oder ob beide Vorgänge gleichzeitig vor sich gehen, ist nicht sicher. Das letztere ist das Wahrscheinliche. Diesen Vorgang als wesentlich beeinflussend, muß man das Vorhandensein aller maßgebenden Bestandteile des Kornes annehmen und es ist auch noch nicht ganz gelungene, die natürliche Mischung künstlich herzustellen. Die Hauptrolle spielen auf jeden Fall die Proteinkörper des Mehles, welche zum Teil bei großer Wasseraufnahmefähigkeit eine ganz bedeutende Viskosität besitzen und die geeignet sind, die eindringende Zwischenstoffbestände bei der Teigbildung abzugeben, in welche erst die festen Elemente, wie z. B. die Stärkekörner eingelagert sind.

Die Bildung des Klebers, die zuerst von Beccarie, Professor der Medizin an der Universität Bologna, in der Mitte des 18. Jahrhunderts beim Weizenmehl wissenschaftlich konstatiert wurde, ist wohl teilweise durch die Wirkung eiweißfällender, lebendlicher Enzyme verursacht oder beeinflusst. Bei der sehr leichten Veränderlichkeit gewisser und zwar der gelatineartig quellbaren Eiweißkörper des Mehles ist es sehr leicht möglich, daß schon die geringste Enzymwirkung bedeutend physikalische Veränderungen hervorbringt, das ist einerseits Veränderung des Wasserbindungsvermögens, andererseits Veränderung der Steifheit und Zähigkeit. Ähnliches kann vielleicht bis zu gewissem Grade auch die Veränderung der eingelagerten Stärkekörper bedingen. Die Wichtigkeit eines guten Teigbildungsvermögens des Mehles ist jedem klar. Ein guter Teig muß auch gutes Gebäck voraussetzen, daß die übrigen Vorklärungsarbeiten richtig durchgeführt werden. Bei richtigem Wasseraufnahmevermögen des Teiges wird die Krume im fertigen Gebäck genügend trocken erscheinen. Der Teig muß genügend zäh und elastisch sein, er muß es ermöglichen, daß bei eintretender Gärung die Poren so konstante geht, daß möglichst viele und kleine Poren entstehen, daß dieselben eine Ausdehnung vertragen, ohne zu reißen oder sich zu großen Hohlräumen zu vereinigen. Sie wissen, daß diese Eigenschaften nicht bei allen Mehlen zu erreichen sind und daher werfe ich die Frage auf, ob und wie die zur Verbesserung angewandten Hilfsmittel auf die Teigbildung einwirken können. Ich nehme hier die aus Malz hergestellten enzymhaltigen Präparate als dabei verwertbar an. Ohne Fragen eine schon genau wissenschaftlich verfertigte Erklärung für diese Sache geben zu können, will ich doch folgendes feststellen:

Da beim Reifen des Kornes im wesentlichen eine aufbauende Tätigkeit vor sich geht, wäre es möglich, daß für Zwecke der Teigbildung dieser Aufbau nach gewissen Richtungen zu weit gediehen wäre, indem die Reaktionsfähigkeit der zur Teigbildung notwendigen Substanzen eine zu geringe geworden ist und auch ihre physikalischen Eigenschaften sich ungünstig geändert haben. Zur Unschädlichmachung der Folgen dieses Umstandes lassen sich nun Hilfsmittel einführen. Zudem man durch diese in erster Linie solche Körper dem Teig zuführen will, welche imstande sind, auf den Zustand der kleberbildenden Substanzen in abbauender Richtung einzuwirken, oder solche, welche die Wirkung des dem Mehl eigenen Enzymgehaltes zu verstärken imstande sind, oder wiederum solche, welche auf den Hauptbestandteil des Mehles, als das Stärkekorn umzuwandeln einwirken können, damit diese Umwandlungsprodukte der Stärke in physikalischer Beziehung einen Ersatz für die fehlenden Eigenschaften der kleberbildenden Stoffe gewähren. Solche Hilfsmittel, welche rationell meist in Extraktform angewendet werden, gibt die Mälzerei zur Hand. Meine Erfahrungen sind darüber vor allem Beobachtungen aus der Praxis und teile ich die bei ihrer Anwendung hervorgebrachten Wirkungen wie folgt ein:

- 1. Wird eine Zuckerart mit eingeführt oder im Verlauf des Backprozesses gelöst, welche sich durch ganz bedeutende Wasseranziehungskraft auszeichnet und dadurch eine Veränderung der Wasserverteilung zwischen den kleberbildenden und deren Nebenbestandteilen bewirkt: dies ist eine Tatsache, welche bei der ganz bedeutenden Abhängigkeit der Kleberbildung von der Fähigkeit seiner Substanzen, Wasser anzunehmen zu können, nicht außer acht gelassen werden kann.
2. Werden leicht lösliche Eiweißkörper in geringer Menge eingeführt.
3. Teigt bei der Verwendung solcher reich enzymhaltiger Präparate der Gehalt des Teiges an teilweise abgebauten Kohlenhydratarten und auch an eiweißartigen Substanzen, die selbst aber noch eine große Zähigkeit und großes Wasserbindungsvermögen haben und daher analog gewisse Bestandteile des Mehles wirken. Der zur Gärung richtig vorbereitete Teig soll imstande sein, sein Volumen bedeutend zu vergrößern und eine gleichmäßige, reiche Porenung zu erhalten. Man bemerkt sich, die Gärung immer in gleiche Bahnen zu führen, um wenn möglich stets dieselben Eigenschaften des Endproduktes zu erhalten. Dies ist in der Praxis nicht leicht, doch hat man durch die Verwendung solcher Hilfsmittel die Möglichkeit zur Hand, diese Unterschiede ziemlich auszugleichen. Es ist vorteilhaft und wichtig, daß solche richtig hergestellten Hilfsmittel bei richtiger Verwendung auch einen intensiven Einfluß auf den Verlauf der Gärung nehmen können.

Denn genau so, wie im Laboratorium der Bakteriologie zur Anzucht seiner Kulturen von Hefen und Bakterien, natürliche oder künstliche Nährlösungen verwendet, erhält diese Sache hier, der Gärungserreger verlangt eine Nahrung, welche ihm in Form von abgebauten Kohle-

hydraten, also Zuckerarten zugeführt wird. Er kann rasch angären, sich rasch entzünden und stark weitergären, so daß er imstande ist, durch seine intensive Lebenskraft schädliche Nebengärungen im Mehl zu erlösen. Er erhält Anregungsmittel, die ohne direkte Nährmittel für ihn zu sein, sein Leben und seine Gärfähigkeit bedeutend fördern. Zu diesen Anregungsmitteln gehören Nährsalze, gewisse stickstoffhaltige, lösliche Verbindungen vom Abbau der Eiweißkörper herrührend, gewisse organische Säuren, wie z. B. Milchsäure in gewisser Menge, ätherartige Stoffe usw. Darauf muß bei der Beurteilung eines Backhilfsmittels besonders Rücksicht genommen werden. Denn wenn auch der richtig vorbereitete Teig imstande ist, ein bedeutend vergrößertes Volumen zu ertragen, so würde der erreichbare Effekt noch immer kein ganzer sein, wenn nicht der Gärungserreger entsprechend wirken würde. Dazu kommt noch folgendes:

Die im normalen Teig wirkenden Hefen, gleichviel ob direkt zugelegt, oder vom Sauerteig entstammend, sind bei der geringen Bewegungsfähigkeit in diesem zähen Medium, wie es der Teig eben ist, im Verlauf der Gärung bald der schädlichen Einwirkung ihrer eigenen, sie im engen Kreise umgebenden Gärprodukte unterworfen. Die Zellen verlieren dadurch ihre größere Wirksamkeit und es gelangen jene feindlichen Enzyme der Zelle zur Wirksamkeit, welche das Bestreben haben, als eiweißabbauende Enzyme die Zellhaut zu zerstören, den Zellinhalt zu verflüssigen. Es tritt eine partielle Klebererweichung ein. Dadurch fällt das bisher schon aufgebaute Gerüst wieder zusammen. Sie kennen wohl diese Beobachtung aus der Praxis! Ist man aber imstande, die Lebenskraft des Gärungserregers durch Anregungsmittel stark zu heben, so wird die Zelle solche ungünstige physiologische Verhältnisse länger aushalten können, was für die Praxis ein höchst wichtiger Umstand ist, der vorteilhaft die Sicherheit der Gärung bedeutend hebt. Wenn Sie derartig hergestellte Gebäcke im Ofen betrachten, werden Sie sehen, daß die gleichmäßige Porenung ein normaler Verhalten bezüglich der Form beizubehalten. Es sind auch bei geringerer Temperatur noch immer eine Einwirkung auf die Krume statt und die geschmackbildenden Körper gelangen lebhafter zur Wirkung. Es wird eine röhrende und stärkere Aromatisierung der Krume ermöglicht und die Wasserverteilung und Wasserhaltung des Gebäcks ist durch diese Verhältnisse eine günstigere geworden.

Sie kennen gewiß alle die Theorien vom Abbauwerden des Brotes und ich will kurz recapitulieren. Boussingault, Boutrou, Lehmann und Staudt in letzterer Zeit festgestellt haben. Diese Frage ist allerdings auch noch nicht sicher gelöst. Aus der Wiederkehrbarkeit des Gebäcks, dessen Wassergehalt noch nicht unter 30 Prozent gesunken ist, aus der Größe der Wasseraufnahmefähigkeit hat man geschlossen, daß die Ursachen des Abbauwerdens folgende sind:

- 1. Eine Wasserwanderung vom Innern gegen die Rinde.
2. Vielleicht auch eine Wasserwanderung zwischen Kleber- und Stärkbestandteilen in der Krume.
3. Eine Umwandlung resp. Rückwandlung der beim Backen veränderten Stärke in eine andere, welche dem Krustzustand der rohen Stärke ähnliche Form hat.
Denn nun diese durch Wärme aber wieder rückzuwandeln kann, kann man behaupten, daß bei dem an und für sich geringen Wassergehalt der Krume von 30 bis 45 Proz. alle diese chemischen Rückbildungen nur unbedeutend sein werden. Ist daher im Verlauf der Gärung ein etwas stärkerer Abbau vor sich gegangen, so wird durch die Eigenschaften der Abbauprodukte auch die Wasserwanderung eine weniger intensive sein und dadurch die Rückbildung dieser Stärke substanz eine noch langsamere werden. Das Gebäck wird sich also länger frisch halten, was die Praxis auch bestätigt und was für einen täglich stets frisch verkauften Artikel nur von Vorteil ist. Dies richtige Hilfsmittel soll also die Teigbildung beeinflussen, die Gärfähigkeit heben, den Geschmack verbessern und ein gutes Aroma erzeugen. Es soll eine schöne gleichmäßige und großzügige Porenung geben, eine schöne Rinde bilden, das Gebäck soll sich möglichst lange frisch halten und die Verwendung soll wirtschaftliche Vorteile bieten. Es soll also eine Nährlösung für den Gärungserreger vorstellen und durch seinen Enzymgehalt auch selbständig wirken können. Es soll ausgiebig sein und tatsächlich ist es der technischen Erzeugung bis zum gelungen, gewisse wichtige Qualitäten so zu steigern, daß eine wirtschaftliche Verwendung ohne weiteres möglich ist.

Was die Frage anbetrifft, wann und bei welchem Gebäck ein solches Hilfsmittel rationell verwendet wird, so bemerke ich, daß bei dem Weizengebäck sich die Vorteile von selbst ergeben. Ein schönes, gleichmäßiges und richtiges Gebäck zu erzeugen, erscheint möglich. Der Konsument kommt nicht zu kurz, da die eventl. Ersparnis an Teig reichlich aufgewogen wird durch die Güte, Verdaulichkeit und physiologische Auszubeharkeit des Gebäcks im Ofen. Die Gebäcker kann durch Verwendung solcher Backhilfsmittel bedeutend abgekürzt und doch der gleiche Effekt erzielt werden. Dies ist bei den heutigen Arbeitsverhältnissen ein Faktor, der um so mehr ins Gewicht fällt, als man in der Lage ist, durch Zusammenrücken aller Operationen die kostbare Arbeitszeit rationeller auszunützen.

Bei den Schwarzbrotsorten fallen einige andere Gesichtspunkte schwerer ins Gewicht. Das Brot muß schwach, gewürzhaltig sein und sich dem Folgegeschmack anpassen. Beim gewerblichen und Großbetrieb der Schwarzbrotsbäckerei liegt die Sache anders als bei den kleinen Betrieben, welche sich zum Teil nur der Sauerteiggärung bedienen. Es ist hier nicht am Platze, das für und Wider der verschiedenen Gärarten vorzubringen. Es besteht wohl allgemein die Tendenz, die zu starke Säuerung des Schwarzbrotes zu verhindern und wenn möglich eine gemächte Sauer- und Hefegärung einzuführen, eventl. die letztere allein. Dies hat vielleicht Berechtigung, wenn man unsere modernen Verhältnisse betrachtet und die Art unserer heutigen Durchschnittsnahrung. Viele Sorten brauchen die Sauergärung und es muß möglich gemacht werden, bei beschleunigter Säuerung ein stets gleichmäßig säuerliches, richtiges Gebäck liefern zu können. Auch der Brotfabrikant trachtet, seinen Kunden stets ein gleichmäßig säuerliches, richtiges Gebäck zu liefern, das möglichst lange frisch bleibt. Es soll aber die gute Wasserbindung des Teiges nicht ab-

nehmen, da dies ein wirtschaftlicher Vorteil in der Herstellung und die gute Wasserhaltung ein wirtschaftlicher Vorteil im fertigen Brot ist.

Will man nun ein Backhilfsmittel verwenden, das die Gleichmäßigkeit des Brotes sichern und dasselbe verbessern soll, so muß dasselbe auch die Kleberbildung beeinflussen können, doch nur nur soviel, als die gewöhnlich angewandte große Form des Brotes aus konstruktiven Gründen verträgt. Daher muß der Schwerpunkt der Wirksamkeit eines solchen Produktes auf die flott eintretende und richtig geführte Gärung und auf das Verhalten derselben gelegt werden.

Wird mit Berücksichtigung des Umstandes, daß die Gebäcker abförbar ist und übermäßige Säurebildung vermieden werden kann, ein ausgesprochenes und typischer Brotgeschmack jedoch erzeugt werden soll, man dem Produkt gewisse Eigenschaften geben müssen, mit welchen ich mich vor allem ein wenig befassen will:

Die theoretischen Untersuchungen nämlich und die praktischen Erfahrungen haben ergeben, daß überall dort, wo es sich um typische Gärungen handelt, besonders kräftige Reizwirkungen auf den Gärerregers ausgeübt werden können durch Verwendung einer Reihe löslicher, organischer oder eiweißartiger Substanzen, die direkt aus dem Protoplasma der Zellen erzeugt werden können. Auf das Vorhandensein derselben muß eben bei der Herstellung besonders Rücksicht genommen werden. Man hat so ein Präparat hergestellt, welches sich besonders gut als Nähr- und Reizmittel für die Gärung eignet und daher jene typischen Geschmacksbildungen verursacht, auf welche der Brotfabrikant in erster Linie Gewicht legt. Die Beeinflussung der Gärung ist durch den Umstand besonders günstig beeinflusst, daß bei der Herstellung des Produktes die Anreicherung mit bestimmten organischen Säuren ermöglicht ist, welche im Zusammenhang mit den vorher erwähnten Enzymwirkungen eine Reihe wichtiger, hier auf das Charakterbild der Gärung einwirkender Aether bilden und außerdem stark bei der Bildung des Brotgeschmacks beteiligt sind. Der Grundstoff der Backhilfsmittel ist wie gesagt in erster Linie Malzextrakt, bei dessen Herstellung darauf Rücksicht genommen wurde, alle jene Bedingungen zu schaffen, welche ich in Vorhergehendem geäußert habe. Die Verfahren zur Herstellung des Produktes, welches ich im Auge habe, kann ich leider nicht schildern, da dies hier zu weit führen würde. Sowohl in qualitativer, als in wirtschaftlicher Bedeutung werden dieselben wohl in kurzer Zeit in der Brotfabrikation eine bedeutende Rolle spielen. Sie erleichtern die Arbeit in vieler Beziehung und gewähren die Sicherheit, gleichmäßige Produkte zu erhalten, sie erleichtern den Übergang von der Sauerteiggärung zur gemächten oder reinen Hefegärung. Bei der Verschiedenheit der angewandten Rohmaterialien, der Verschiedenheit der durchgeführten Substitutionsmethoden ist es allerdings unmöglich, ein genaues Schema für die Verwendungsart des skizzierten Backhilfsmittels zu geben. Es entscheiden hier mehr als anderswo die Verjuche. Die Verwendung des Hilfsmittels ist oft günstiger am Anfang des Prozesses, oft am Ende, manchmal empfiehlt sich eine Teilung. Versuche mit anfänglich geringeren und später steigenden Mengen führen zur rationalsten Verwendungsart. Bei der intensiven Wirksamkeit des Produktes ist im Anfang eine weiche Mäßigung am Platze. Man muß dabei stets im Auge behalten, daß eine ganz geringe Veränderung in der bisherigen Arbeitsweise oft genügt, um den gewünschten Effekt erzielen zu können.

Vor einer Versammlung gewiegter Praktiker habe ich es versucht, ein theoretisch noch wenig kartiertes Gebiet möglichst zu beleuchten. Die zahlreichen interessanten Erscheinungen bieten dem intelligenten Sachmann und forschenden Theoretiker eine Reihe von Anregungen und wirken befruchtend von der Praxis auf die Theorie, von der Theorie auf die Praxis. In erster Linie den technologischen Standpunkt im Auge haltend, habe ich unterlassen, zuviel der praktischen Details, oder zuviel der Theorie vorzubringen. Auch war die mir zur Verfügung stehende Zeit nicht genügend, um mich auf weitere Kapitel auszudehnen. Ich würde wünschen, Ihnen durch meine Ausführungen ein klares Bild über die Sache entwerfen und Sie darauf aufmerksam gemacht zu haben, daß es gerade in der Brotfabrikation noch eine Reihe interessanter Gebiete gibt, welche der Beachtung jedes denkenden und forschenden Sachmannes wert sind. Mehr als in jedem anderen Gewerbe verlangt die Brotfabrikation die Berücksichtigung der neueren Forschung, welche darauf angewiesen ist, sich durch die Verjuche der Praxis Wege für ihr weiteres Vorwärtsschreiten zu holen.

Bäckerbewegung im Auslande.

Frankreich. Streik der Bäckerei-Arbeiter in Bastia (Insel Corsica). Die letzte Nummer des „Alimentation Ouvriere“ das Organ unseres französischen Bruderverbandes, enthält einen Bericht über die Auslandsbewegung unserer Kollegen in Bastia, dem wir das folgende entnehmen:

Mitte Juli traten unsere Kollegen von Bastia an die Unternehmer heran und unterbreiteten einige Forderungen, worunter eine Erhöhung des Lohnes. Bisher waren für einen Schub von 105 Kilo 25 Fr. an Arbeitslohn bezahlt worden; die Arbeiter fordern jetzt für einen Schub von 90 Kilo einen Lohn von 3 Fr. Die Forderungen wurden abgelehnt und es kam zur Kampfe. Vor Ausbruch des Streiks hatten die Arbeiter dem Bürgermeister erklärt, daß sie es ihm überlassen müßten, auf welche Weise er die Stadt mit Brot versorgen wolle; auf jeden Fall würden sie nicht dulden, daß dieses Brot in den Bäckereien von Bastia und mit Hilfe des Militär hergestellt wird. Nur mit Mühe gelang es, die Stadt mit Brot aus den Bäckereien von Ajaccio zu versorgen. Nachdem der Streik einen Monat gedauert, kam es zum Friedensschluss. Die Unternehmer akzeptierten die von den Gehülften aufgestellten Forderungen. Mittlerweile hatte die Organisation eine Genossenschaftsbäckerei errichtet. Viele verkaufte das Brot für 37½ Ctm. anstatt 40 Ctm., wie es in den Bäckereien verkauft wurde. Bereits am ersten Tage lieferte die Bäckerei 600 Kilo Brot bester Qualität und machte einen Ueberschuß von 21.60 Fr., welche Summe der Kaffe des Genossenschaftsbäckereis angestrichelt, selbstverständlich zu den

vom Verbands aufgestellten Bedingungen. Man beklagt, daß die Unternehmer den Kampf sehr bald wieder aufnehmen werden, denn der Lohn von 3 Fr. pro Schuh ist ihnen zu hoch.

Der Kampf gegen die Nachtarbeit in Italien. Wie unsere Leser wissen, ist die Nachtarbeit in einigen Städten Italiens für die Bäckereibetriebe verboten; hierzu gehört auch Turin. Die Unternehmer freilich widerstehen sich, so viel sie können, dieser Bestimmung. So wurde, wie wir einem italienischen Blatte entnehmen, vor kurzem bei einer in Turin vorgenommenen Mazzia in einer Nacht 78 Verstöße gegen den Artikel 380 (Verbot der Nachtarbeit) festgestellt. Ueberhaupt ist zu bemerken, daß die Bewegung gegen das Verbot unter den Meistern wieder stärker wird. So haben die „Griffonieri“, welche eine besondere, in Turin sehr beliebte Brotsorte backen, in einer Versammlung einen Protest gegen den Artikel 380 beschlossen. Im allgemeinen behaupten die Unternehmer, durch die Konkurrenz der Bäder anderer Orte sehr geschädigt zu sein; auch behaupten diese Bestimmung eine Verletzung der „Freiheit der Arbeit“. Angesichts dieser Tatsachen haben die sozialistischen und radikalsten Gemeindevorsteher im Gemeinderat den Antrag gestellt, kommunale Brotfabriken zu errichten. Die Verhandlungen hierüber sind z. Z. noch nicht abgeschlossen.

Bemerkenswertes aus den Mitgliedschaften.

In Berlin tagte am Sonntag den 17. September eine öffentliche Versammlung, zu der neben den Bäckern auch die Verkäuferinnen, Lehrlinge und Hausdiener geladen waren, welche überaus gut besucht war. Genosse Grempe hielt einen Vortrag über „Die Freiheitskämpfe in Rußland“. In einer halbständigen Rede gab er zunächst einen Überblick über die russischen Verhältnisse, worin er das Gland des russischen Proletariats und die kulturwürdigen Verhältnisse der russischen Regierungsschicht schilderte. In der darauffolgenden einstündigen Rede, die durch Lichtbilder illustriert war, schilderte er den Heldenmut der Revolutionäre, welche gar oft ihr Leben für die Freiheit opfern müssen und gedachte namentlich der Frauen, die gleich den Männern, wenn es sein muß, mit ihrem Leben dafür eintreten. Der Vortrag wurde mit reichem Beifall aufgenommen. Anschließend an den Vortrag äußerten sich Schneider und Beschold, daß auch bei uns es nötig sei, daß die in Beschäftigung stehenden weiblichen Personen mit was Schalter an Schalter kämpfen müssen, wenn das verlorene Recht des Kopf- und Logiswäders, die gar oft rüchmüßige Behauptung leitens der Bäckermeister von, einbüßig befestigt werden soll. Nach dieser Ausführungen wurden mit Beifall angenommen. Darauf wurde die Versammlung geschlossen. Die anwesenden Kollegen und Damen ergötzen sich um 11 Uhr nach 11 Uhr leerte sich der Saal allmählich und jeder, der demselben verabschiedet, um an die Arbeit zu gehen, wird dies mit dem Gedanken getan haben, wann wird es endlich dazu kommen, daß auch wir Bäder endlich einmal unter anderen Umständen leben können. Wenn nur die aufstrebenden Worte bei jedem Gespräch hätten, so ist hoffentlich die Versammlung, bei der sich jeder nebenbei noch amputieren konnte, ein Schritt dazu gewesen.

In Braunschweig fand am 13. September eine sehr gut besuchte Versammlung statt. Der Vortrag des Kollegen Allmann wurde mit Beifall aufgenommen. Die Diskussion war eine sehr lebhaft und hing es aus den Ausführungen aller Redner heraus, daß alle Kollegen in Braunschweig nach einer Lohnbewegung verlangen, um ihre Lage dadurch menschenwürdiger zu gestalten. Besonders tun alle unsere Mitglieder ihre Pflicht in der Kleinagitation und Aufklärung der Kollegen, was wird sich der Kampf der Kollegen auch erfüllen lassen.

Am 21. September wurde in einer öffentlichen Versammlung in Danzig Genosse Grünberg über das Thema „Der Germanienverbands der Bäckermeister in München und dessen soziales Unterhandeln“. Der Referent gab einen kurzen Überblick über die ganzen Verhandlungen, die dort in München geführt wurden und zog daraus den Schluß, daß nur die reine Form- und Gehalts die Bädermeister dazu treibt gegen die Bundesbestimmungen Strafen zu kassieren und daß es lediglich die Meinung der Bädermeister ist, daß durch diese Bäder-Verbindungen die Kleinbetriebe zu Grunde gerichtet werden. Die Referent leitete die Erhebung des Maximalarbeitstages wurde einstimmig angenommen. Die Versammlung war gut besucht und traten vier Kollegen den Verband bei.

In Halberstadt fand am 17. September eine Versammlung mit Vortrag des Kollegen Allmann statt. Dadurch der Gegenstand ein Zeitungsartikler erregt hatten, um dadurch die Verhandlungen abzuwickeln zu machen, war diese sehr lebhaft besucht und nahm einen guten Verlauf.

In Hamburg referierte in der öffentlichen Versammlung der Arbeiter der Kollege Danies. Man sprach über die Arbeitsbedingungen und deren soziale Forderung für die Bädermeister. Er leitete heraus, wie aus den Verhandlungen die Zentralverbände entstanden sind, durch die Bädermeister, deren eine Aufgabe war, die Verhandlungen langwierig zu machen, um die Kollegen zu beschützen. Als Grund war die Verhandlungsbedingungen betreffend den präventiven Maximalarbeitstag zu erwähnen. Dieser Verhandlung war in dem Fall und die Kollegen für die Kollegen, was auch geschah. Die Gründe für ein solches Verhalten, daß nur ein Zentralverband werden in Verhandlungen zu erlangen, und es ist daher richtig, wenn einen anderen Verhandlungsmodus, um die Kollegen zu beschützen, und die Kollegen die Verhandlungen zu beschützen, und die Kollegen die Verhandlungen zu beschützen, und die Kollegen die Verhandlungen zu beschützen.

In Hamburg referierte in der öffentlichen Versammlung der Arbeiter der Kollege Danies. Man sprach über die Arbeitsbedingungen und deren soziale Forderung für die Bädermeister. Er leitete heraus, wie aus den Verhandlungen die Zentralverbände entstanden sind, durch die Bädermeister, deren eine Aufgabe war, die Verhandlungen langwierig zu machen, um die Kollegen zu beschützen. Als Grund war die Verhandlungsbedingungen betreffend den präventiven Maximalarbeitstag zu erwähnen. Dieser Verhandlung war in dem Fall und die Kollegen für die Kollegen, was auch geschah. Die Gründe für ein solches Verhalten, daß nur ein Zentralverband werden in Verhandlungen zu erlangen, und es ist daher richtig, wenn einen anderen Verhandlungsmodus, um die Kollegen zu beschützen, und die Kollegen die Verhandlungen zu beschützen, und die Kollegen die Verhandlungen zu beschützen.

bern diese werden nur aufgeführt vom sozialdemokratischen Verband. Wenn der Herr nicht so unerschrocken wäre, müßte er wissen, daß schon früher, als noch kein Verband existierte, so im Jahre 1874, Streiks entstanden. Auch ist es nicht angebracht, zu erklären, Mißstände gibt es nicht; es werden nur von gewissen Deuten Schauermaßen in die Welt gesetzt. Haben doch Gerichtsurteile Mißstände bestätigt, sogar wie in Berlin auf Grund vorgelegter Photographien. Nicht minder verkehrt ist es, wenn der Verwalter des Zentralarbeitsnachweises, besser Streikbrecherverbandbüros von Terrorismus der Kollegen redet. Den Vogel abgeschossen haben sie jedenfalls mit der Annahme der Resolution gegen die Bundesratsverordnung, die sie als die Sittlichkeit gefährdend und als die Wurzel der verschiedenen Streiks hinstellen. Dabei ist doch sicher, daß bei Umänderung oder Aufhebung die Abwehrstreiks wie Pilze aus der Erde schießen würden. Da zeigen sich die Bädermeister als die reaktionärsten Arbeitgeber, schlimmer als Industrielle und die im Baugewerbe. Wo dort eine neun- und zehnständige Arbeitszeit herrscht, ist ihnen eine zwölfstündige noch zu kurz. Ebenso zeigen sie durch Aufregung über die Forderung der 16stündigen wöchentlichen Ruhe, daß sie nicht nur hinter den Hülst, sondern noch hinter dem alten Moses zurück sind. Bemerkenswert ist noch die Forderung auf Aufhebung des § 100 a der Gewerbeordnung, welcher u. a. Beschlüsse ungültig macht betreffs Annahmeverbot von neuen Kunden bei wirtschaftlichen Kämpfen. Die ganze Forderung ist trefflich kritisiert durch den Vers eines Spottgedichtes: Sie waren wieder beisammen gewesen. Schnell geht auf die Bekanntmachung der Hamburger Innung, betreffend Erhöhung der Brotpreise, ein, von der die Mehrzahl der Innungsmitglieder nichts wußten, und die für den einzelnen einen Mehrerwerb von 10 M bringen würde, dem eine eventuelle Mehrausgabe von nur 3 M gegenübersteht. Ein Schlußantrag von Hegemann bekämpft, von Theil damit begründet, daß die Hamburger den Ansturm der Graf und Genossen nicht mehr hören wollen, wird angenommen, ebenso die bekannte Protestresolution. Die Tellerammlung ergab 14,75 M. — Dem Bericht der letzten öffentlichen Versammlung ist noch folgendes nachzutragen. Von einem Disziplinardredner wurde auf eine Verhandlung zwischen dem Gründer des Lokalverbandes, E. Graf, und dem Obermeister Blindmann hingewiesen. Diese Angelegenheit wurde darauf von Lehmann folgendermaßen aufgeführt. Graf hatte an Herrn Blindmann während der diesjährigen Lohnbewegung, also vor Gründung des Lokalverbandes, einen Brief gerichtet, daß er eine Unterredung wünsche, um seine jähliche Meinung über seine Person aufkommen zu lassen. Diese Unterredung hat dann auch stattgefunden; der Inhalt entzieht sich unserer Kenntnis. In einer Sitzung des Verbandsausschusses wurde den Anwesenden, wozu auch Lehmann gehört, diese Aufklärung mit Rücksicht eines Kollegen, von Herrn Blindmann gegeben; der erklärte noch auf ein Gerücht, daß die Innung die Lokalverbände finanziell unterstütze; „Stauben Sie doch nicht, daß wir einer Person, wie Graf, Geld geben werden!“

In Hannover fand am 12. September eine öffentliche Bäderversammlung mit dem Kollegen Allmann-Hamburg als Referenten statt. Somit füllte sich der Saal immer mit langjam, aber diesmal war er schon zur angelegten Zeit fast besetzt und füllte sich zusehends. Der Innungsvorstand mit seinen Schreibern, ungefähr 25 Meister, war unserer Einladung gefolgt und betrat die Versammlung recht interessiert zu werden. Es begann unruhig zu werden; aus holländischen Gründen wurde von einer Bureauwahl Abstand genommen und nur ging die Trugmodie, die Frage der Innungsführer los. Es wurde fürmlich eine Bureauwahl verlangt und als ihnen dies nicht gelang und sie von Vorstehenden angefordert waren, falls es ihnen in der Versammlung nicht gelang, den Saal zu verlassen; erhoben sich 50-60 Mannlein mit den Meistern an der Spitze unter Führung des Herrn, Broder, Ströger, Fortner, Graf und verließen unter Abfragen des bekannten Liedes: „Hoch einen Schoppen Lagerbier, Germania“ lebe hoch, hoch, hoch“ unter allgemeinem Gelächter der Anwesenden den Saal. Nun konnte die Versammlung wieder eröffnet werden und folgte Allmann referierte über den Germanienverbandstag und dessen soziales Verbands. Der 12stündige Vortrag wurde von den noch zurückgebliebenen 130-150 Mann mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Es entspann sich eine rege Diskussion über das Verhalten der Innungsführer, wobei besonders Herr Nuhn jun. und Komorian schlecht wegkamen. Es richtungsweg wie diese Meisterschaft auch war, hätte sie doch den Zweck, die Verhandlung zur Aufklärung zu bringen, nicht erfüllt; die geladenen Innungsvorstände glaubten nicht über ihr Tun und Treiben in einer öffentlichen Bäder-Versammlung Bericht zu geben. Es zeigt uns aber auch, welche kolossale Arbeit für die organisierten Kollegen noch übrig ist. Diese weißt im Überhand der Sache dahinschwebendes Kollegen aufzuklären und zu organisieren. Aber auch in Hannover wird es trotzdem einmal Licht werden. Durch Kampf zum Sieg! Die bekannte Resolution gegen die Beschlüsse des Germania-Verbandsstages wurde einstimmig angenommen.

In Hanau referierte am 21. September Kollege Leidig über 40 Kollegen über den Germanienverbandstag. Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

In Hamburg u. d. H. referierte am 20. September der Kollege Leidig über den Germanienverbandstag. Die Protestresolution wurde von den 26 erschienenen Kollegen einstimmig angenommen.

Jena. Am 19. September fand eine den Verhältnissen entsprechende gut besuchte öffentliche Versammlung statt. Referent F. Jäger-Breslau schilderte in einem längeren Vortrag den in München abgehaltenen Germanien-Verbandsstag, dessen Beschlüsse und Verhandlungen führte er den Kollegen in verständlicher Weise vor Augen. In dem guten Einverständnis kamen sich die Meister bloß beim Erläutern, wenn der Beschlüsse 17 bis 18 Stunden arbeitete und mit einem Lohn von 5 bis 6 M zufrieden ist. Ferner führte der Referent noch an, daß zu dem nächsten Unterhandlungsstag in der Stadt Jena drei Tage in Aussicht genommen wurden; die ganze Verhandlungszeit betrug aber nur drei Stunden. Die übrige Zeit wurde auf Kosten der Germania-Loge mit Konzert und Ball verbracht. Die Resolution wurde beschlossen und mit allen gegen 2 Stimmen angenommen.

In Magdeburg fand am 19. September eine öffentliche Versammlung statt. Kollege Allmann referierte über: „Die wird unter Gewerbe in vernünftiger Weise reglementiert?“ Eine kleine Schaar von 5 Kollegen war der Einladung gefolgt und verbrachte den Vortrag mit großem Interesse. Zum Schluß wurden etliche Anträge gemacht. Am des Schriftführers. Also nur 5 Kollegen besuchten die Versammlung und das in einer Bezirkskommission.

trop einer ziemlich guten Verbreitung der Einladungen. Woran liegt wohl diese Gleichgültigkeit der Magdeburger Kollegen? Sind die Arbeitsverhältnisse so glänzend? Nein! Dieselben sind unwürdiger als anderwärts! Auf fallend niedrige Löhne für mittlere und kleine Gesellen. Der Maximalarbeitsstag und die Sonntagruhe werden sehr oft überschritten. Schmutzige und unvorschriftsmäßige Schlafkammern, in denen vor Schmutz starrende Betten sind, die mitunter übereinander stehen. Der Innungsarbeitsnachweis ist auch sehr reformbedürftig. Der Ausbildung einer großen Anzahl von Lehrlingen, die fast in Deutschland einzig dastehen und die den Kollegen zum Denken besonders Anlaß geben sollte. Viele andere Mißstände wären noch anzuzählen, welche ja auch von den Kollegen selbst empfunden werden, die darüber weinern, aber nicht den Weg zur Organisation, ja selbst nicht einmal zur Versammlung finden. Aber eine stramme Brüderchaft haben die Magdeburger und jeden Monat ein Kränzchen, bei dem das Bädereigeneländ für ein paar Stunden vergessen werden soll, und einen tüchtigen Vereinswirt, bei dem an den übrigen Tagen für „geistige Unterhaltung“ auf gefolgt wird, nämlich beim „Tippen“ und „Bodern“. Herr Kunze, so heißt der Birt, ist auch sehr darauf bedacht, daß diese Unterhaltung nicht gestört wird. In meinem Lokal wird nicht agitiert, — so meinte der Herr kürzlich zu einem Verbandskollegen, der hier und da einem Kollegen eine Zeitung mit einigen Bemerkungen in die Hand drückte; — jeder könne nur einer Partei angehören, auch brauchten seine Gäste keine „Bäder-Zeitung“, die hätten genug zu lesen, dabei zeigte er auf eine alte vergilbte Meistertzeitung. Vom Standpunkte des Biermeiers Kunze ist dies vielleicht richtig; er befürchtet wahrscheinlich auch, daß durch den Geist der Organisation der alte, ihm so liebe Zustand ins Wanken kommen könnte, indem sich die Kollegen doch einmal um ihre wirtschaftliche Lage etwas umsehen und nicht immer bei Kunze dem lasterhaften Spiel fröhnen. Oder handelt er im Interesse der Meister? Daraus können aber die Kollegen ersehen, daß selbst von einem Manne, dessen Ernährer sie sind, ihre Interessen mit Füßen getreten werden. Würden sich die Kollegen nur einigermaßen umsehen, wie in allen Gauen Deutschlands die Bädereigenen um bessere Lebensbedingungen kämpfen und auch solche erringen, nur durch die Organisation, durch den Geist der „Deutschen Bäder-Zeitung“, so würden sie die Verordnung des Herrn Kunze im richtigen Lichte erkennen und demnach handeln. Gerade jetzt mögen sich die Magdeburger Kollegen aufrufen, wo es gilt, den Ansturm der Meister auf Verschlechterung des Maximalarbeitsstages und der Sonntagruhe abzuwehren. Befolgen dies die Kollegen, so hoffen wir, daß bald auch Herr Kunze unsere Zeitung nicht nur duldet, sondern gern in seinem Lokal selbst aufgehängt. Ferner hoffen wir, daß die nächsten Versammlungen besser besucht werden zum Wohle der Magdeburger Bädereigenen.

Am 3. September fand in Plauen i. Bgtl. einmal eine einigermaßen gut besuchte Versammlung statt. Nachdem der Kartellbericht gegeben war, wurde zur Wahl eines zweiten Bevollmächtigten geschritten, aus der Kollege Paul Feige hervorging. Der 3. Punkt „Unsere fernere Agitation“ rief eine lebhafteste Debatte hervor. Zunächst wurde die Tabelle des Hauptvorstandes diskutiert, nach der Plauen einen Rückgang zu verzeichnen hat. Der Hauptvorstand vertritt aber dabei, daß im Anfang des ersten Quartals Delnisch nach Plauen abrechnete, während sie später ihre Beiträge direkt nach Hamburg sandten, inselgesessen kann von einem Rückgang nicht die Rede sein. Die Versammlung war der Ansicht, daß es nicht mehr so weitergehen kann; es wurde der Antrag des Vorstehenden, eine Kommission zur Hausagitation zu wählen, einstimmig angenommen. Es meldeten sich dazu freiwillig vier Kollegen und zwei wurden hinzu gewählt. Diese Kommission muß selbstverständlich von allen Mitgliedern unterstützt werden. Weiter stand der „Tarif mit den Genossenschaften“ auf der Tagesordnung. Der Vertrauensmann wurde beauftragt, mit dem Hauptvorstand wegen des Tarifvertrages in den hiesigen Konjunkturberichten in Verbindung zu treten.

In einer in Schwerin am 17. September abgehaltenen stark besuchten Mitgliedsversammlung wurde die Gründung einer Genossenschaftsbäckerei beschlossen. Es entspann sich eine lebhafteste Debatte hierüber und meldeten sich auch eine ganze Anzahl Kollegen zur Beteiligung an derselben. Hieraus wurde beschlossen, zur Festlegung der drei Freinächte im Jahre, ein diesbezügliches Schreiben an den Magistrat zu richten. Wenn auch hier schon drei Freinächte bestehen, so ist es doch nur eine Vergünstigung von dem Meister und kann dieselbe zu jeder Zeit zurückgezogen werden. Sodann gab der Kartelldelegierte noch ausführliche Berichte von zwei Kartellitzungen. Zum Schluß wurde von einigen Kollegen noch darauf hingewiesen, nicht zu erklaren in der Agitation und vor allen Dingen die Kleinagitation zu betreiben. Auch führte noch ein Kollege an, daß einige von den Brüderchaftsmitgliedern es nicht gut vertragen können, wenn in der Nachschicht immer von Klein- und Zwiebackvereinen die Rede ist, da sie sich dadurch sehr beleidigt fühlen. (Das sind wahrscheinlich nur einige von den Hauptmachern, die sich dadurch beleidigt fühlen. D. Schrift.) Hieraus wurde die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf den Verband geschlossen.

In Etzdal fand am 20. September eine sehr interessante Versammlung statt. 25 Meister mit dem Innungsvorstand an der Spitze (mehr arbeiten nicht am Orte) waren erschienen und hörten den mit scharfer Satire gewürzten Vortrag des Kollegen Allmann über den Germanienverbandstag ruhig an. Die Bädermeister Edert und besonders Müller, der mit in München gewesen war, wollten es so knipfellen, als habe der Germanienverbandstag nichts gegen die Geselleninteressen beschlossen. Letzterer Herr regte sich dabei besonders auf, mußte aber dafür von Allmann eine gehörige Abfuhr einstecken. Es ließen sich noch eine Anzahl Kollegen in den Verband aufnehmen, so daß die Mitgliedschaft errichtet wurde. Kollege M. Manschburg, Brauchstraße 2, fungierte als Vertrauensmann.

In Wehlar hatten sich am 20. September 16 Kollegen eingefunden, die nach dem Vortrag des Kollegen Leidig einstimmig die Protestresolution gutheißten.

In Wiesbaden sprach am 19. September Kollege Bantes vor 120 Kollegen über den Maximalarbeitsstag. Die Protestresolution fand einstimmige Annahme.

In Wolfenbüttel referierte am 14. September Kollege Allmann über „Was wollen die organisierten Bädereigenen?“ Der Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen und ließen sich von den erschienenen Kollegen fünf als Mitglieder aufnehmen, so daß wir jetzt hier acht Mitglieder haben. Kollege Schmidt, Kreuzstraße 1, wurde zum Vertrauensmann gewählt.